

Neue Anreize schaffen – Ein Interview mit den Fördernden

Creating new incentives – An interview with the supporters

Das Transparente Museum ist ein durch Ihre Unterstützung möglich gewordenes Pilotprojekt, das die komplexen Felder der Museumsarbeit verständlich macht. Was hat Sie in den vergangenen Jahren, in denen Sie das Projekt begleitet haben, besonders beschäftigt?

Kirsten Wagner: In einer Zeit, in der die Gesellschaft immer individualistischer und verschiedenartiger wird, werden Museumsbesucher*innen in Bezug auf Alter, Ausbildung, Einkommen und Interessen immer einheitlicher. Nur ein kleiner Teil der Bevölkerung fühlt sich vom Angebot der Kulturinstitutionen angesprochen – viele Menschen jedoch gar nicht. Das mag zum einen daran liegen, dass positive Erfahrungen fehlen. Die »Kulturtechnik« des Museums- oder Konzertbesuches wurde nicht erlernt oder wird nur mit Pflichtprogramm und Langeweile verbunden. Zum anderen gibt es in Kulturinstitutionen vermeintlich wenig Anknüpfungspunkte zur eigenen Lebenswirklichkeit neuer Besucher*innen. Wir fragen uns, wie in Kulturinstitutionen Anreize in Richtung Publikum geschaffen werden können, die nicht aufgesetzt wirken, bezahlbar sind und die zusätzlich zur einladenden Oberfläche dazu anregen, sich tiefer mit den Inhalten auseinanderzusetzen. Wir versuchen, vorbildliche Lösungen zu finden und zu fördern, bei denen den Kulturinstitutionen der Spagat gelingt, unseren reichen Kulturschatz zu bewahren und ihn gleichzeitig für die heutige Zeit attraktiv sowie verständlich aufzubereiten.

Warum ist es wichtig, dass sich Museen gerade heute noch weiter öffnen und ihre Arbeit, ebenso wie ihre Fragestellungen, spannend veranschaulichen?

Astrid Kießling-Taşkin: Aus meiner Sicht haben wir es trotz allem mit einem unglaublich wissbegierigen und, viel wichtiger, oft sehr selbstbewussten Publikum zu tun. Gleichzeitig ist das Angebotspektrum im Kontext Freizeit und Erleben gerade in den größeren Städten sehr breit. Auch wenn es etwas provokativ klingt: Was ist ein Museum mehr als ein gigantischer Aufbewahrungsort, wenn es keine Menschen gibt, die daran Interesse haben, die Fragen stellen, die das Haus und seine Fachleute vielleicht ein wenig herausfordern?

The Transparent Museum is a pilot project, made possible by the generous support of your foundations, it provides insights into the many different areas of museum work. What have been your particular interests and priorities as you have accompanied this project over the last few years?

Kirsten Wagner: At a time when society is becoming increasingly diverse and individualistic, museum visitors are becoming more similar in terms of their age, interests, income and education. Only a small percentage of the population feels that what cultural institutions offer speaks to them; many other people, unfortunately, do not share their enthusiasm. On the one hand, this may be due to a lack of positive experiences: people may never have learned the cultural technique of visiting a museum or concert, or they may associate it with a sense of duty or a feeling of boredom. On the other hand, there often appear to be few connections between the presentations in cultural institutions and the everyday lives of potential visitors. We therefore ask ourselves how cultural institutions can create new and attractive incentives that are genuine, affordable and – ideally – encourage people to look beyond the captivating surface and engage with the content. We try to find and promote exemplary solutions – places where cultural institutions have successfully achieved the very difficult task of preserving our rich cultural heritage and presenting it to contemporary audiences in an appealing and accessible form.

Why is it important for today's museums to open up further than ever before – to show what they do, and the issues they address, in a visually and conceptually stimulating way?

Astrid Kießling-Taşkin: As I see it, we are dealing with an audience that is incredibly inquisitive and, more importantly, often very confident. At the same time, however, the range of leisure activities and recreational experiences people can choose from is extremely broad, above all in larger towns

and cities. While this may sound rather provocative: What is a museum, other than a huge repository, if nobody is interested in it, if nobody asks questions that might even challenge the institution and its experts? It is only through active involvement – with visitors, explorers and participants – that the museum reveals its true potential, which for me lies in meaningful engagement with its chosen themes and its audience. An essential step in this direction is to open up our museums: both externally, through cooperation with local communities, and internally, to dismantle the professional and administrative silos. Communication and education play key roles in all of this, because the future viability of our cultural institutions is directly linked to their success. A diverse society demands new platforms for exchange, debate and participation. Museums can create such communication hubs, where the past is united with the present and the future.

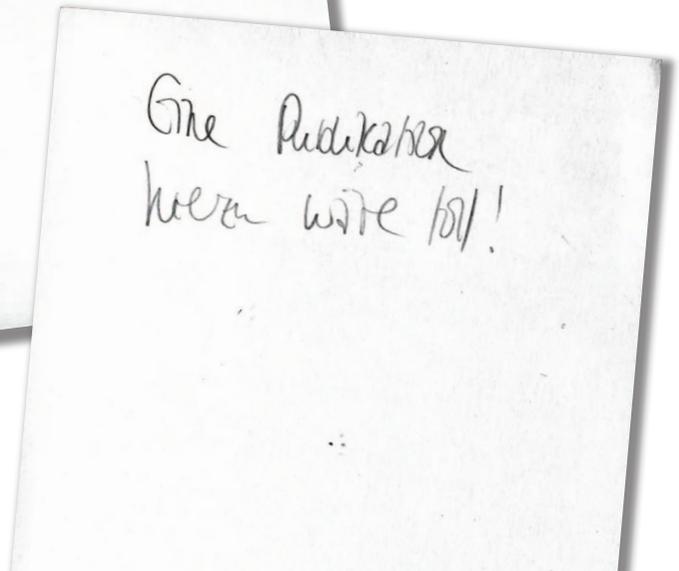
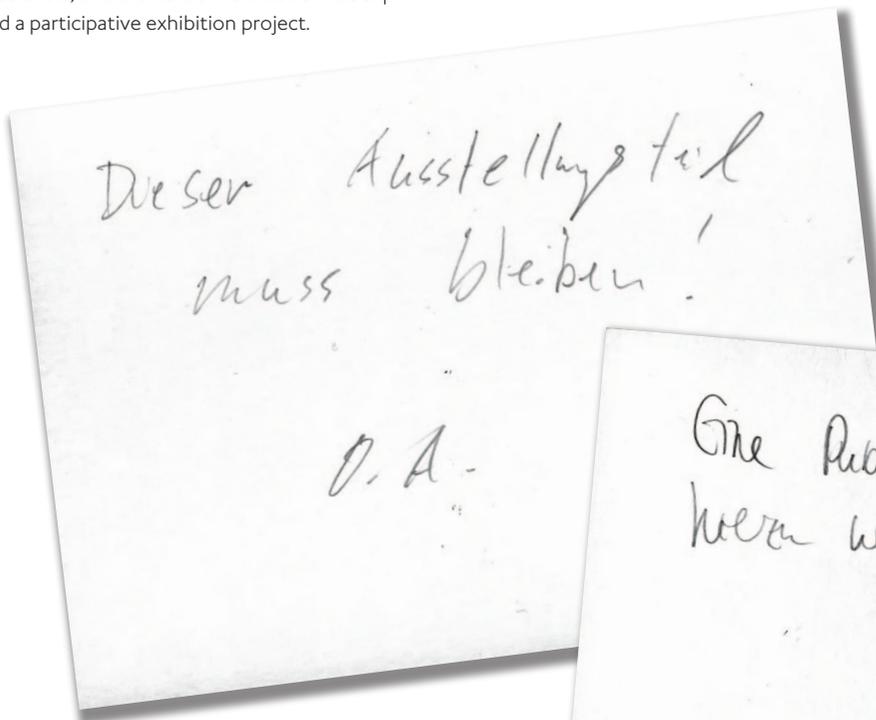
How can foundations accompany museums on this journey?

KW: We see ourselves as sparring partners and intermediaries: as organizations involved in the promotion of culture, we have a great deal of experience with cultural institutions and exhibitions, but we are also active beyond the cultural sector. This means we can provide valuable, even critical, feedback, but we can also create space for experimentation by providing non-governmental funding. Besides exhibitions, for example, the NORDMETALL foundation supported a symposium for Hamburg museum employees. The Commerzbank Foundation has developed a pioneering award, the Alfred Toepfer Foundation F.V.S. coaches museum professionals, and the Körber Foundation has supported a participative exhibition project.

Erst mit dem Publikum, mit Besucher*innen, Entdecker*innen und Mitmachenden, kann das Museum seine Kraft entfalten, die für mich in der aktiven Auseinandersetzung mit Themen und Menschen liegt. Ein wesentlicher Schritt hierbei ist die Öffnung der Häuser: einerseits kooperativ in die Communities hinein, andererseits nach innen, sodass die fachlichen und administrativen Silos abgebaut werden. Dabei spielt Vermittlung an allen Stellen eine zentrale Rolle, denn die Zukunftsfähigkeit der Kultureinrichtungen hängt unmittelbar mit ihr zusammen. Eine vielfältige Gesellschaft verlangt nach neuen Plattformen der Kommunikation und Auseinandersetzung. Museen können diese Kommunikationsorte schaffen, die Geschichte, Gegenwart und Zukunft verbinden.

Wie können Stiftungen Museen auf diesem Weg begleiten?

KW: Wir sehen uns als Sparringpartner und Vermittler: als kulturfördernde Einrichtungen haben wir große Erfahrung mit Kultureinrichtungen und Ausstellungen, sind aber auch außerhalb des Kulturbetriebs tätig. So können wir kritisch fordern, aber durch unsere finanziellen, nicht-staatlichen Mittel auch Raum für Experimente schaffen. Die NORDMETALL-Stiftung fördert außer Ausstellungen beispielsweise ein Symposium für Hamburger Museumsmitarbeitende. Die Commerzbank-Stiftung hat einen richtungsweisenden Preis entwickelt, zudem coacht die Alfred Toepfer Stiftung F.V.S. Museumsmacher*innen und die Körber-Stiftung förderte ein partizipatives Ausstellungsprojekt.



Die Kunsthalle konnte durch die partizipativen Angebote des Transparenten Museums mit dem Publikum in den Dialog treten, sich selbst reflektieren und Schlüsse für Sammlungspräsentationen ziehen. Welchen Einfluss haben die aus diesem Prozess gewonnenen Erkenntnisse auf Ihre eigene Arbeit während der vergangenen Jahre genommen?

AK-T: Auch eine Stiftung muss die eigenen Strategien, Herangehensweisen und Kommunikationsformen hinterfragen. Selbst wir haben da noch eine gute Strecke des Weges vor uns. Ich erlebe Partnerschaften wie die mit den Expert*innen der Hamburger Kunsthalle immer als sehr belebend und bereichernd. Wie bereits erwähnt: Ein ganz zentrales Ergebnis aus diesen Erkenntnissen war für uns in der Commerzbank-Stiftung die erstmalige Ausschreibung des Preises ZukunftsGut für institutionelle Kulturvermittlung. Denn wir haben erkannt, dass ein strategischer und gesamtheitlich ausgerichteter Vermittlungsansatz in Kultureinrichtungen zentral für die nachhaltige Weiterentwicklung der Häuser ist. Gleichzeitig wurde uns bewusst, dass es auf diesem Weg wichtig ist, die treibenden Kräfte dieser Transformationen zu unterstützen – monetär und im Sinne einer deutlich sichtbaren Wertschätzung.

Wo steht das Transparente Museum in fünf Jahren?

AK-T + KW: Ganz konkret: Viele der tollen Elemente des aktuellen Transparenten Museums finden sich spätestens in fünf Jahren in der Dauerausstellung sowie an anderen Orten der Hamburger Kunsthalle wieder und werden vom ganzen Haus weiterentwickelt.

ASTRID KIESSLING-TAŞKIN, *Vorständin Commerzbank-Stiftung*

KIRSTEN WAGNER, *Geschäftsführerin NORDMETALL-Stiftung*

Through the participatory activities of the Transparent Museum, the Hamburger Kunsthalle has found a way to enter into dialogue with its audience, to reflect upon its own role and draw conclusions from this for the presentation of its permanent collection. What influence has the knowledge gained from this process had on your work over the past few years?

AK-T: It is equally important for a foundation to question its own strategies, approaches and forms of communication. In this respect, we also have a large part of the journey ahead of us. I have always experienced partnerships such as that with the museum professionals at the Hamburger Kunsthalle as very stimulating and enriching. As mentioned earlier, for us at the Commerzbank Foundation, a key takeaway from these findings was the launch of the ZukunftsGut award for institutional cultural mediation. We realized that a strategic and holistic approach to communication and education in cultural institutions is crucial to their sustainable development. At the same time, we saw how important it is to support the driving forces behind these transformations – both financially and by visibly demonstrating our appreciation.

Where do you see the Transparent Museum in five years' time?

AK-T + KW: In very concrete terms, we believe that in five years' time – at the latest – many of the excellent elements of the current Transparent Museum will have been incorporated into the presentation of the Kunsthalle's permanent collection, and will also be found in other areas of the museum; furthermore, the entire team will ensure that these outstanding features continue to evolve.

ASTRID KIESSLING-TAŞKIN,
*Board Member of the Managing Directors,
Commerzbank Foundation*

KIRSTEN WAGNER,
Managing Director of the NORDMETALL Foundation

COMMERZBANK-STIFTUNG 
Für eine zukunftsfähige Gesellschaft

NORDMETALL 
Stiftung